

Halbes Chirurgie-PJ-Tertial im Mater Dei Hospital auf Malta

Bewerbung:

Nachdem ich bereits eine einmonatige Famulatur in Dublin absolviert hatte, die mir sehr gut gefallen hat, beschloss ich, auch 8 Wochen meines PJs im englischsprachigen Ausland zu verbringen. Da mir Großbritannien während der Wintermonate (Mitte Januar bis Mitte März) zu kalt und Australien zu weit weg war, entschied ich mich für Malta. Dort sprechen die meisten Menschen zwar Malti, aber auch Englisch gilt dort als offizielle Amtssprache und die meisten Leute beherrschen die englische Sprache sehr gut. Zudem kann man dort ganz gut dem kalten deutschen Winter entfliehen.

Im Internet stieß ich schnell auf ein paar Erfahrungsberichte aus dem Mater Dei Hospital, die mir sehr zugesagt haben.

Die Bewerbung für uns Electives ist über die MMSA sehr gut geregelt. Auf der Seite http://www.um.edu.mt/ms/medical_electives_programme stehen alle wichtigen Dokumente zum Download bereit und auch die erforderlichen Unterlagen, Gebühren und der Bewerbungsprozess sind dort sehr übersichtlich beschrieben.

Ich habe noch am gleichen Tag meine vorläufige Zusage bekommen, bei anderen hat es aber auch teilweise länger gedauert. Aber keine Sorge, normalerweise bekommt jeder früher oder später eine Antwort, und in den allermeisten Fällen ist sie positiv - selbst, wenn man sich erst sehr kurzfristig bewirbt.

Unterkunft:

Zwar wurden vom Krankenhaus Unterkünfte für die ausländischen Studenten angeboten, diese waren jedoch relativ teuer. Deshalb entschied ich mich dazu, eine Unterkunft über AirBnb zu buchen, was deutlich günstiger war. Ich habe mich später mit ein paar Studenten unterhalten, die in den Unterkünften des Krankenhauses wohnten, die waren dort aber auch ganz zufrieden. Zwar darf man dort keinen Luxus erwarten, man lernt aber sehr schnell viele andere Studenten kennen.

Egal, für welche Unterkunft man sich entscheidet: ich würde auf jeden Fall eine Unterkunft in der Nähe des Krankenhauses empfehlen. Zum einen kommt man morgens dann bequem zu Fuß zum Krankenhaus, ohne sich durch den Verkehr quälen zu müssen und ewig auf Busse warten zu müssen. Zum anderen fahren am Mater Dei Hospital (Haltestelle Sptar) und an der Universität, welche direkt hinter dem Krankenhaus liegt (Haltestelle Universita), unzählige Busse ab, mit denen man an fast jeden Ort der Insel gelangen kann.

Dresscode:

Wie auch in Großbritannien ist man auf Malta im Krankenhaus „smart casual“ gekleidet. Ich habe meistens eine halbwegs ordentliche Stoffhose (eher keine Jeans) und eine Bluse mit Pullover drüber getragen, und auch die Männer trugen meistens eine ordentliche Hose, Hemd und Pullover. Im Krankenhaus ist es ziemlich kalt – also besser eine Schicht mehr tragen! Im OP hat man natürlich sowieso die Scrubs getragen, welche vom Krankenhaus zur Verfügung gestellt werden. Einen Kittel trägt im Krankenhaus eigentlich niemand.

Krankenhaus-Alltag:

Ich habe die meiste Zeit in der General Surgery verbracht. Mein Consultant, Mr. Alex Attard, war ziemlich entspannt was meine Arbeitszeiten betrifft, und auch auf allen anderen Stationen und in allen anderen Fachrichtungen schien es ähnlich entspannt zu sein. Ich war meistens so von 8:30 Uhr bis 12 Uhr da, nur an OP-Tagen wurde es auch mal später. Aber selbst dann war es kein Problem, wenn man früher gehen wollte – eine richtige Anwesenheitspflicht bestand für uns Studenten eigentlich nicht. Montags war OP-Tag, Dienstags Endoskopie, Mittwochs wieder OP, Donnerstags POAC (Pre-Operative Assessment Clinic) und Freitags Outpatients (Ambulanz). Wer wollte konnte auch schon um 7:30 auf die Station kommen und an der Visite teilnehmen, das hat allerdings keiner von uns erwartet. Ebenso hat keiner von uns Studenten erwartet, Samstags zu kommen, herzlich willkommen war man aber dort aber dennoch jederzeit.

Da mich auch die plastische Chirurgie sehr interessiert, habe ich meinen Consultant nach der 3. Woche gefragt, ob ich mal für einige Zeit zur Plastic Surgery darf. Er war direkt einverstanden und hat ein bisschen herumtelefoniert, und am nächsten Tag durfte ich dann zur Plastic Surgery gehen. Mein Consultant sagte mir noch, dass es ganz mir selbst überlassen sei, wie lange ich in der Plastic Surgery blieb und dass ich zur General Surgery zurückkehren sollte, wenn ich es für richtig halte. Auch hier galt wieder: Ich war für meine Zeit im Krankenhaus selbst verantwortlich und konnte sie mir so einteilen und sie so nutzen, wie ich es selbst für am besten hielt.

So blieb ich also 3 Wochen in der Plastic Surgery. Montags und dienstags fand dort um 7:45 die Visite statt, an der man teilnehmen konnte aber nicht musste. Montags ging es dann um 8:30 mit den Outpatients weiter, dienstags um 8:30 im großen OP. Mittwochs und freitags fanden im kleinen OP-Saal auf Station Operationen in Lokalanästhesie statt. Diese fingen direkt um 7:45 an, die Visite fand an diesen Tagen irgendwann zwischendurch statt, wenn es gerade passte. Donnerstags war meistens nur Visite. Samstags fanden dann wieder größere OPs im großen OP-Saal statt, bei denen man ebenfalls herzlich willkommen war, aber wie gesagt nicht hingehen musste.

Im OP waren meistens auch noch einige maltesische Medizinstudenten dabei. Das war einerseits schön, weil die Studenten eigentlich alle super nett und offen waren und man in den Pausen fast immer jemanden zum Quatschen hatte, andererseits wurde es dadurch im OP oft sehr voll und man stand sich natürlich gegenseitig ein bisschen auf den Füßen herum. Teilweise waren wir bis zu 9 Studenten im selben OP. Da die maltesischen Studenten aber am späten Vormittag fast täglich Vorlesungen oder Tutorials hatten, sind sie meistens so um 10:30 gegangen, so dass ich danach dann wieder alleine im OP war. Alles in allem also kein Problem. Im Gegenteil, ich habe so noch einige sehr nette Leute kennengelernt, mit denen ich auch außerhalb des Krankenhauses viel unternommen habe.

Sowohl in der Plastic Surgery als auch in der General Surgery bestand das Praktikum größtenteils darin, den Ärzten zuzuschauen und zuzuhören. Auf Nachfrage durfte man sich hin und wieder auch mal einwaschen und ein paar Haken halten oder ein paar kleinere Untersuchungen machen, das war's dann aber auch schon.

Da ich sowieso eher keine Chirurgin werden möchte und in Deutschland bereits 8 Wochen Blut abnehmen und Haken halten hinter mir hatte, war mir das aber auch total recht und ich habe meine Freizeit genossen. Wer aber wirklich an Chirurgie interessiert ist und viel lernen möchte, der sollte für sein Chirurgie-Tertial nicht nach Malta kommen.

Freizeit:

Wie bereits erwähnt, konnte ich eigentlich jeden Tag früh gehen, und so blieb genug Zeit, die Insel zu erkunden.

Selbst im Winter waren viele andere ausländische Electives im Krankenhaus, und im Sommer sind es wohl noch viel mehr. Als ich dort war, waren vor allem Studenten aus Australien, Neuseeland, Großbritannien und Deutschland da, aber auch fast jede andere Nationalität war vertreten.

Fast alle sehenswerten Orte in Malta sind mit dem Bus zu erreichen, auch, wenn das oft dreimal so lange dauert wie mit dem Auto. Zudem weiß man bei den Bussen nie, ob sie 10 Minuten zu früh oder 20 Minuten zu spät kommen, weshalb man doch relativ viel Zeit an den Haltestellen verbringt. Da ich ja aber selten unter Zeitdruck stand, war das nicht so schlimm.

Das Wetter war am Anfang zwar noch relativ regnerisch und windig, jedoch gab es auch immer wieder herrlich sonnige Tage und gerade ab Anfang/Mitte Februar war es fast immer sonnig und oft schon richtiges T-Shirt-Wetter. Trotzdem: Für Abends unbedingt noch eine Jacke einpacken! Sobald die Sonne weg ist, fühlt man nämlich doch, dass es noch nicht Sommer ist. Auch in den maltesischen Häusern ist es im Winter oft ziemlich kühl, da es keine Zentralheizungen gibt. Tagsüber ist es drinnen teilweise kälter als draußen, aber mit einem dicken Pullover oder einer mobilen Gas-Heizung, die es in den meisten maltesischen Wohnungen gibt, ließ es sich auch dort aushalten.

Für mich war es insgesamt trotz allem der perfekte Ort, um dem deutschen Winter zu entfliehen, ohne gleich ans andere Ende der Welt reisen zu müssen.

Die Sprache:

Wie bereits erwähnt, sind die offiziellen Amtssprachen der Malteser Malti und Englisch. Gerade die älteren Malteser sprechen oft aber trotzdem nur Malti, weshalb viele Arzt-Patienten-Gespräche auf Malti stattfanden, wo ich natürlich nicht allzu viel verstehen konnte. Meistens hat der Arzt mir dann nachher eine Zusammenfassung auf Englisch gegeben.

Unter den jüngeren Leuten wird aber fast immer Englisch gesprochen, da in fast jeder Gruppe mindestens eine und meistens sogar mehrere Personen aus einem anderen Land kommen und dann natürlich auch Probleme mit der maltesischen Sprache haben. Die jüngeren Malteser sprechen meist sehr flüssiges Englisch und generell gibt es auf der Insel unzählige Leute aus Großbritannien, Australien, Neuseeland etc., so dass ich genug Gelegenheit hatte, meine Englisch-Sprachkenntnisse etwas aufzufrischen.

Fazit:

Wer nicht zu viel im OP stehen möchte, sondern lieber eine entspannte Zeit in einem der sonnigsten Länder Europas verbringen und viele Leute aus allen Ländern der Welt kennenlernen möchte, für den ist das Chirurgie-Tertial auf Malta genau das Richtige. Wer jedoch sehr an Chirurgie interessiert ist und viel lernen möchte, der sollte sich lieber etwas anderes suchen.

Ich persönlich hatte jedenfalls eine super Zeit dort und bin froh, mich für Malta entschieden zu haben!